

Queerstimme Deutschland

Zeitung des CSD Deutschland e.V.

Queer-Beauftragter
der Bundesregierung
Seite 04



20 Jahre
CSD Deutschland
Seite 05

linkes Foto: Cornelia Gollhardt
rechtes Foto: Oleksii Hrechenuk

www.csd-deutschland.de

Jahrgang 2023 • kostenlos



Der CSD Deutschland

Der CSD Deutschland e.V. ist der Dachverband aller deutschen Christopher Street Day - organisierenden Vereine, Initiativen und Projekte. Seine Mitglieder bilden ein deutschlandweites Netzwerk, in dem die Antidiskriminierungsarbeit für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Transgender, Intersexuelle und Queere (LSBTIQ*) an erster Stelle steht. Derzeit gibt es in Deutschland über 110 CSD Veranstaltungen.

Wir sind die Plattform zum Wissens- und Erfahrungsaustausch, zur Entwicklung gemeinsamer Forderungen und Ziele. Zweck des CSD Deutschland e.V. ist die Förderung aller CSDs auf einer deutschlandweiten Ebene sowie die Stärkung und Unterstützung der einzelnen Mitgliedsorganisationen. Zu unseren Aufgabenbereichen zählen auch die Durchführung von Aktionen und Aktivitäten, mit denen die in der Öffentlichkeit bestehenden Vorurteile sowie Diskriminierung gegenüber LSBTIQ* abgebaut werden, zur Förderung der sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten, zur Bekämpfung der Ausgrenzung der Menschen mit HIV/Aids und das Ergreifen von Maßnahmen zur Unterstützung von Menschen mit HIV/Aids (insbesondere LSBTIQ* Menschen).

Auch die Förderung und Stärkung des Selbstbewusstseins von LSBTIQ* und der Support von CSD-Organisationen auf einer gesamteuropäischen Ebene gehören dazu.

Mehr Informationen und
Kontaktinformationen findet ihr hier:
csd-deutschland.de

Text: Kai Böhle • Foto: CSD Deutschland e.V.

Diversity ist eine Zumutung - Sie braucht Mut!

Es ist auch wirklich anstrengend, oder? Ständig gilt es, aufzupassen. Was ich sage, wie ich mich verhalte. Sei es das Testen oder Maske tragen, Gendern, Schwarzfahren und bestimmte Begriffe zu verwenden bzw. sie eben besser heute zu ersetzen und wegzulassen.

Zum Glück noch nicht, was ich denke. Denn noch gibt es kein Gedankenlesen. Warum das alles? Damit ich anderen Menschen nicht auf die Zehen oder den ganzen Fuß trete. Sie nicht rücksichtslos oder respektlos behandle. Da gilt es, aufmerksam zu sein. Was war das früher einfach. Da konnte ich sagen, was ich wollte. Immer raus damit und keine Gedanken über die Wirkung auf andere machen. Es hatte keine Nachteile.

Allerdings, genau betrachtet, ging das nicht jedem so. Ich bin halt ein Mann. Weiß, über 1,90 Meter groß und in ökonomisch stabilen und schon als gut bis sehr gut zu bezeichnenden Verhältnissen aufgewachsen. Mir drohten in unserer Gesellschaft damals bis heute kaum negative Konsequenzen.

Wie anders sah es schon damals aus für Frauen, für Menschen mit Handicaps und Behinderungen, für Menschen nicht-weißer Hautfarbe oder von für uns Nordeuropäer ungewohntem Aussehen und natürlich für die offensichtliche Tunte, Schwuchtel oder Lesbe. Auch wenn ich selbst gegenüber Lesben keine Anfeindungen wahrgenommen habe, so gibt es sie genauso, wie alle anderen. Denn konnte und kann ich das überhaupt beurteilen? Als weißer Mann ist das gar nicht von sich aus in meinem Fokus. Sicherlich war es für die zwei lesbischen Frauen in meiner Straße und für viele andere lesbische Frauen genauso schlimm. Nur die Begriffe waren andere.

Doch mich selbst musste ich erstmal lieben lernen. Denn ich bin nicht nur weiß, männlich und groß. Ich bin auch schwul. Die Sprache, die mich geprägt hat, hat Schwule als weiblich bezeichnet. Das war übrigens abwertend ge-

meint. Was das über das Bild der Frau aussagt, ist gleichermaßen erschreckend.

Was will nun Diversity?

Was wollen die CSDs, der Feminismus, die engagierten Menschen, die für Menschen mit Handicap kämpfen und die Antirassismuskampagnen? Sie



wollen, dass sich diese weißen Männer anstrengen. Doch das ist Quatsch. Weiße Männer brauchen in der Tat die meiste Anstrengung. Denn viele von ihnen haben nie selbst Ausgrenzung und Diskriminierung erlebt. Sie haben daher den weitesten Weg vor sich. Denn anstrengen müssen wir uns alle. Wir müssen Mut zeigen.

Wir alle wollen, dass Privilegien als das wahrgenommen werden, was sie sind: Privilegien! Diversity ist eine Zumutung. Doch nur für die, die zur eng definierten normalen Mehrheit gehören. Nur, dass diese Mehrheit bei genauer Betrachtung eine Minderheit ist. Unsere Gesellschaft besteht aus einer Vielzahl an Minderheiten. Tatsächlich sind es die vielen Minderheiten, die die Mehrheit ausmachen. Klar, Frauen machen mit 50,70% tatsächlich eine Mehrheit in diesem Land aus. Wenn wir nur auf das Geschlecht schauen. (Liebe Männer: ihr unterdrückt übrigens die Mehrheit in diesem Land.) Die Hautfarbe Weiß ist ebenfalls eine Mehrheit in unserem Land. Doch da ist der Maßstab nur die Hautfarbe.

Je genauer wir jedoch hinschauen, fällt auf: wir sind alle fast immer

auch Mitglied einer Minderheit. Denn sowohl bei den 50,70% der Bevölkerung, die Frauen sind, als auch bei den Bürger*innen mit weißer Hautfarbe sind eben darunter wieder welche, die homo-, bi-, trans- oder intersexuell sind, oder schwarz oder mit Handicap. Da schauen sich Frauen auch durchaus gegenseitig so schräg an, wie Männer untereinander. Das Ge-

schlecht verbindet meist nur gegen andere Geschlechter. Die regelrechten Mobbingkampagnen von einigen selbsternannten Feministinnen gegen Transfrauen sind der ständig spürbare Beweis.

Unser Gehirn mag Schubladen. Die machen es einfach. Doch das menschliche Zusammenleben sollte nicht einfach sein. Es sollte friedlich sein. Respektvoll, mitmenschlich und achtsam. Das jedoch bedeutet nun mal ein gewisses Maß an Arbeit. An Mut, die Zumutung anderer Menschen auszuhalten. Denn wir haben letztlich alle etwas davon. Denn jede und jeder von uns gehört auf eine Weise wahrscheinlich einer Minderheit an. Wenn du männlich, weiß und christlichen Glaubens bist, sind schon zwei Minderheiten dabei. Eine Frau, weiß, Muslima mit einem Handicap gehört nur einer Mehrheitskategorie an. Der Rest ist Minderheit. Dabei sind das noch die großen Linien. Die Haarfarbe, ob Links- oder Rechtshändig, ob Dialekt oder nicht, je feiner ich gliedere, desto mehr gehöre ich immer Minderheiten an. Das Dilemma dabei ist auch weniger dieses Merkmal meiner Identität, sondern die damit oft einhergehende

Bewertung. Bayern sind und Sachsen sowieso. Linkshändige Menschen wurden noch bis vor wenigen Jahrzehnten umerzogen, weil man nun mal mit rechts schreibt.

Ich mute mich anderen zu, so wie sie sich mir zumuten.

Diversity zu lernen und zu leben bedeutet daher tatsächlich, dass jede und jeder von uns besser leben kann. Angstfrei und selbstbestimmt. Es bedeutet, dass wir verlernen, ständig uns und unsere Mitmenschen zu bewerten. Schließlich wollen wir das doch auch nicht. Je mehr wir Diversity als normal anerkennen und auch wertschätzen, desto mehr kann jede*r von uns am Leben und an der Gesellschaft teilhaben. Wir müssen uns doch fragen, was schwerer wiegt: Nachbarn, Kolleg*innen, Mitbürger*innen sprachlich und gesellschaftlich auszuschließen, oder uns Vielfalt zuzumuten und unseren Sprachgebrauch und unsere Handlungen kritisch zu hinterfragen?

Also mute dir Diversity zu! Auch in diesem Jahr gibt es viele Möglichkeiten, Mitbürger*innen kennenzulernen, die schwul, lesbisch, bi, trans, queer oder einfach anders sind, als die definierte Normalität. Über 100 CSDs werden in Deutschlands stattfinden. Es sind politische Veranstaltungen. Gewiss. Doch es sind auch Feste der Vielfalt und Akzeptanz. Probiere es aus. Geh hin und mach mit. Lerne, Mitbürger*innen zu sagen, oder „Fahren ohne Ticket“.

Zeig dich so, wie du wirklich bist. Vielleicht fällt dir dann auf, dass wir alle auch nur wir selbst sein und das wir mit Respekt und Achtung behandelt werden wollen.

Wir akzeptieren dich. Akzeptiere du auch uns! Habe den Mut! 🏳️

Zur
Website:



Text: privat • Foto: privat

Queermed Deutschland

Alle haben ein Anrecht, gesund zu sein. Keine Schmerzen zu haben. Durch unser Leben gehen können ohne starke gesundheitliche Einschränkungen. Sowohl körperlich, als auch mental. Eigentlich verfügen wir in Deutschland über sehr viele verschiedene Ärzt*innen und Therapeut*innen in den verschiedensten Fachrichtungen.

Jedoch ist der Gang zur Praxis nicht für alle Menschen ein einfacher Schritt. Nicht jeder Mensch kann sich eine beliebige Praxis in der Nähe der eigenen Wohnung suchen, oder zur Arbeit und Uni. Es gibt für viele Menschen eine größere Hürde:

und damit ihre Gesundheit langfristig schädigen, wenn nicht sogar aufs Spiel setzen.

Queermed Deutschland soll dabei unterstützen, dass Menschen sensibilisierte und unter anderem queerfreundliche Praxen finden können. Über mehrere Filterfunktionen kann das Verzeichnis von etwa 800 deutschlandweiten Empfehlungen durchsucht werden. Die Empfehlungen kommen über Patient*innen in das Verzeichnis, die ihre Ärzt*innen & Therapeut*innen anonym empfehlen können. Das Projekt wurde von Sara Grzybek (keine Pronomen) vor zwei

Queermed
Deutschland

Ein deutschlandweites Verzeichnis für queerfreundliche und sensibilisierte Ärzt*innen, Therapeut*innen und Praxen



Sara Grzybek

2021 wurde bei einer Studie im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes festgehalten, dass in den letzten zwei Jahren 26,4% der Menschen Diskriminierung unter anderem im Gesundheitswesen erfahren haben. Das sind ein Viertel aller Teilnehmenden besagter Studie. Ähnliche Ergebnisse zeigen der Afrozenus von 2020 als auch die Studie „positive stimmen 2.0“ der Deutschen Aidshilfe.

Diskriminierung im Gesundheitswesen findet statt. Aus verschiedenen Gründen. Dies kann dazu führen, dass Menschen mit solchen Erfahrungen von weiteren Praxisbesuchen absehen,

Jahren aufgebaut und stetig ausgebaut. Mittlerweile gibt es auch einen Leitfaden für den sensibilisierten Umgang mit Patient*innen, einen Blog, eine Bücherliste und weiterführende Informationen auf der Website. Seit Jahresanfang ist das Projekt nun auch gemeinnützig und kann durch Spenden in der ehrenamtlichen Arbeit unterstützt werden. 🇩🇪



Zur Website:

Text: Frank Humpert • Foto: privat

»Aktiv unterstützen!« statt »Sollen die nur machen, solange die mich in Ruhe lassen«

Solche Sätze höre ich öfter. „Sollen die nur machen. Ich habe nichts gegen die.“ Manchmal gefolgt von einem „Solange die mich in Ruhe lassen.“ Viele Menschen denken, diese Einstellung ist richtig und ausreichend, aber sie hilft der queeren Gemeinschaft leider nicht viel. Wir können doch mehr machen, als nur passiv zu akzeptieren: Wir können aktiv unterstützen.

Ich bin nicht homosexuell, nicht bisexuell, nicht pansexuell, nicht transsexuell. Ich bin ein mit einer Frau verheirateter, heterosexueller Mann und fühle mich zu dem Geschlecht zugehörig, das mir bei meiner Geburt zugewiesen wurde. Kurz gesagt: ich bin nicht queer. Zusätzlich ist meine Hautfarbe weiß und ich habe keinen Migrationshintergrund. Ich liege statistisch gesehen in jedem einzelnen Punkt meines Lebens weit oben. Ich werde weder auf der Straße, im ÖPNV noch im Restaurant oder irgendwo sonst angefeindet, bespuckt oder sogar verprügelt. Ich werde nicht mal komisch angeguckt. Über mich wird nicht hinter meinem Rücken gepochelt und es werden keine Augen verdreht. Ich muss mich nicht outen oder jemandem erklären, warum ich auf Frauen stehe. Ich werde das meistens nicht einmal gefragt. Ich werde als „normal“ angesehen. Das ist ein riesig großes Privileg, welches leider nicht jedem Menschen vergönnt ist. Ich kann mir also, wenn überhaupt, nur minimal vorstellen, wie sich queere Leute fühlen. Und das nur, weil sie nicht der „Norm“ entsprechen.

Einer Norm, die von Leuten mit meinen Faktoren vorgegeben wurde. Unvorstellbar mit welcher Angst queere Menschen täglich leben. Wie schwierig ein Outing sein kann und was sie möglicherweise damit alles aufs Spiel setzen. Welchen Mut sie aufbringen, sich für ihre Rechte

einzusetzen oder auch nur für ihre Akzeptanz. Und leider auch welchen Gefahren sie sich aussetzen, wenn

Bekanntem erzählen, wie schön es bei und mit ihnen ist, und sie einladen, einfach mal mitzukommen. Menschen

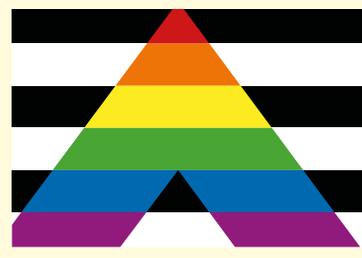


sie z.B. bei einer CSD Demo mitlaufen. Ich kann sie unterstützen, auch wenn ich persönlich nicht betroffen bin. Ich kann dafür sorgen, dass die Toleranz und die Akzeptanz für die queeren Menschen wachsen. Indem

wie mich gibt es viele. Und das müssen wir nutzen. Nur weil ich gegen jemanden nichts habe, heißt das nicht automatisch, dass ich ihn unterstütze. Ich kann auf Missstände aufmerksam machen und Leuten, die sich queerfeindlich äußern, entgegenreten. Das ist nicht immer leicht. Ich gerate auf diese Weise in Diskussionen, die sich für mich vermeiden ließen, weil es mich nicht betrifft. Aber vielleicht liegt gerade da die Chance, etwas in den Köpfen der Menschen zu bewegen. Wenn sich Nicht-Betroffene auf die Seite der Betroffenen stellen. Gemeinsam. Sichtbar. Stark.

Info-Box

Bedeutung der „Straight Ally“-Flagge: Das „A“ steht für „Ally“ (= Verbündete) und die Regenbogenfarben für die queere Gemeinschaft. Die schwarz-weißen Streifen repräsentieren heterosexuelle Cis-Personen.



ich mich mit ihnen zeige. Ich kann an ihrer Seite stehen und mit ihnen demonstrieren gehen, wie auf dem CSD Olpe. Ich kann meinen nicht-queeren

Menschen wie mich bezeichnet man als Straight Ally. Auf Deutsch würde man sagen „heterosexuelle Verbündete“.

Wir unterstützen die queere Bewegung, sprechen uns gegen Queerfeindlichkeit aus und setzen uns für eine größere soziale Toleranz und Akzeptanz der queeren Gemeinschaft im gesellschaftlichen und politischen Leben sowie für gleiche Rechte und Gesetze ein. 🇩🇪

Text: Michael Kensy • Foto: privat

»Heteros müssen sich doch auch nicht outen«

Queere Menschen schrecken häufig davor zurück, sich in ihrem Umfeld authentisch zu zeigen. Zu groß ist die Angst und Scham vor Ablehnung. Meist wird das dann mit Sätzen wie »Heteros müssen sich doch auch nicht outen« begründet.

Bei genauerem Hinsehen wird allerdings deutlich, dass dies lediglich eine Vermeidungsstrategie ist, um sich nicht den unangenehmen Gefühlen eines Coming-outs aussetzen zu müssen. Denn das Aufwachen in einer heteronormativen Gesellschaft hat bei vielen queeren Menschen die Prägung hinterlassen, irgendwie falsch zu sein. Unbewusst haben sie sich einen emotionalen Schutzpanzer aufgebaut, damit niemand von ihrem „dunklen Geheimnis“ erfährt. Dieser Schutzpanzer kommt allerdings mit einem hohen Preis daher. Das Aufrechterhalten kostet nämlich eine Menge Energie und schnürt sich wie ein enges Korsett um die eigene Persönlichkeit, was wiederum eine

freie Entfaltung verhindert. Werden wir Menschen jedoch daran gehindert, uns frei zu entfalten, treten ganz oft psychische Probleme wie Einsamkeit, soziale Ängste oder Depressionen auf. Diese Probleme sind gerade bei queeren Menschen weit verbreitet, wie Statistiken zeigen. Dabei muss das gar nicht sein. Zu lernen, sich authentisch im eigenen Umfeld zu zeigen, führt nämlich zu persönlicher Freiheit, da man nicht mehr der Gesellschaft oder dem Umfeld die Macht darüber gibt, wie es einem geht.

Man holt sie sich zurück und entscheidet selbst, wie man wirken möchte. Das bedeutet nicht, dass man jedem ungefragt die eigene sexuelle Orientierung auf die Nase bindet. Man kann das ganz natürlich in einem Gespräch einfließen lassen. Auf die Frage, ob man als schwuler Mann eine Freundin hat, kann man zum Beispiel antworten: „Nein, aber wenn, dann hätte ich einen Freund“.

Überraschenderweise kommt so eine mutige Aussage fast immer gut an. Das ist dann der Moment, wo ein echter gesellschaftlicher Fortschritt passiert, weil queere Sichtbarkeit ganz natürlich mit in den Alltag einfließen kann. 🇩🇪



Text: Bernd Gaiser · Foto: privat

Zeit des Aufbruchs und der großen Gefühle. In Erinnerung an den ersten Berliner CSD

Die Jahre damals sind mir als Zeit des Aufbruchs und der großen Gefühle in Erinnerung. Angefangen hat alles mit der unehrenhaften Entlassung zweier Kameraden aus dem Marinedienst, die vom Wachhabenden ihrer Kompanie beim Sex überrascht worden waren, um prompt eine Anklage wegen Verstoßes gegen den § 175 nach sich zu ziehen. Wegen der ihn und seine Familie erwartenden Scham und Schande hat einer von beiden sich in einer Kurzschlusshandlung vom Leben verabschiedet, weshalb seine Mutter alle im Adressbuch ihres Sohnes notierten Freunde zu seiner Beisetzung eingeladen hat. Uns alle darin einig, dass dergleichen nie wie wieder passieren darf.

Die Zeit danach habe ich in Westberlin verbracht, als unserem Mekka, und dafür genutzt, die vom Bundestag 1969 beschlossene Reform des § 175 zum Anlass zu nehmen, mit meinem Lover Hand in Hand auf dem Ku'damm zufällige Passanten zum Verrenken ihrer Köpfe nach uns zu veranlassen. Zwar nicht unmittelbar selber, aber vom Ergebnis der traumatisierenden Erfahrung des mit dem § 175 verbundenen Versteckspiels betroffen.

Rosa von Praunheims bei der Berlinale 1971 präsentierte Film „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt“ war eine gute Gelegenheit, mich in eine im Kinofoyer ausliegende Liste derjenigen einzutragen, von denen im August 1971 die Initiative zur Gründung der Homosexuellen Aktion Westberlin ausging. Der Höhepunkt meiner Teilnahme daran bestand in der am Pfingstmontag 1973 auf dem Ku'damm stattfindenden Demo von 800 Lesben und Schwulen, bei der ich beim Flugblattverteilen mit der extremen Reaktion zufälliger Passanten konfrontiert war, die bedauerten, uns als Schwule nicht alle vergast zu haben als einer weiteren, zum Widerstand herausfordernden Erfahrung, die auch mich bestimmte, mit unserer Sichtbarkeit zum ersehnten gesellschaftlichen Wandel beizutragen.

Zehn Jahre nach dem Aufstand im Stonewall Inn in der New Yorker Christopher Street am 30. Juni 1969 waren Lehrer in Berlin nicht mehr darauf angewiesen, ihre schwule Identität zu kaschieren. Das war das Ergebnis einer erfolgreichen Arbeitsgerichtsklage eines von ihnen, dessen Einsatz es zu verdanken war, dass Homosexualität im Schuldienst kein Kündigungsgrund mehr war.

Währenddessen beflügelte der zehnte



Bernd und Andreas beim ersten CSD in Berlin

Jahrestag der Stonewall Riots Andreas Pareik, Jochen B. und mich dazu, diesen kein weiteres Mal ungenutzt verstreichen zu lassen, sondern mit unserem Aufruf zum ersten Berliner CSD am 30. Juni 1979 dazu beizutragen, auch hierzulande Wellen zu schlagen. Treffpunkt: zwölf Uhr mittags auf dem Charlottenburger Savignyplatz. Verbunden mit der Forderung nach ersatzloser Streichung des § 175 und der Aufforderung „Mach dein Schwulsein öffentlich!“, während Frauen mit der Losung „Lesben erhebt euch und die Welt erlebt euch!“ unterwegs waren, um damit alle gemeinsam - mit 450 Teilnehmer*innen - einen Stein ins Rollen zu bringen. Unsere Verabredung zum anschließenden Picknick am Halensee

ist dank Regens ins Wasser gefallen, nachdem wir nicht im Gleichschritt, sondern tanzend unterwegs waren, um das politische Anliegen mit dem Spaß daran zu verbinden, was sich als Auseinandersetzung darum wie ein roter Faden durch die Geschichte des CSD zieht. Ich dagegen bin glücklich darüber, dass die bundesweiten CSDs entscheidend mit zum Bewusstsein beigetragen haben, dass der Himmel groß genug für alle ist. Mit dem Ziel und in der Absicht, alle einzubeziehen - als LSBTIQ*- und niemanden auszuschließen. Nach dem Motto: Macht den CSD zu eurem CSD und überlasst ihn nicht denen, die bloß kommerzielle Interessen damit verbinden! 🇩🇪

ICH WEISS WAS ICH TU

www.iwwit.de

GAY HEALTH CHAT

Deutsche Aidshilfe

Foto: Spyros Rennt

MPX / „Affenpocken“: Mit der Impfung eine Sorge weniger.



Community ist geil!
Wir sind füreinander da.

Fucking united – We are community!

MPX / „Monkeypox“: With vaccination, one less thing to worry about.

Разом — краще. Підтримаймо одне одного!

MPX / «Віспа мавп»: з щепленням спокійніше.

Вместе — лучше. Давайте поможем друг другу!

MPX / «Оспа обезьян»: с прививкой спокойнее.

Alle Infos findest du hier:
Here is all you need to know:
Уся інформація доступна тут:
Вся інформація доступна здесь:

iwwit.de/Affenpocken



Impressum

Herausgeber/V.i.S.d.P.:
CSD Deutschland e.V. - Der Vorstand
(Lars Dietz, Britta Helfrich, Doreen Hoffmann, Markus Manegold, Kai Bölle, Henryk Hoefener, und Ronald Zinke)
Prenzlauer Allee 7, 10405 Berlin

Anzeigen:
Falko Jentsch, CSD Deutschland e.V.
Prenzlauer Allee 7, 10405 Berlin

Redaktion:
Henryk Hoefener, Kai Bölle & Falko Jentsch
Satz, Layout, Grafik:
The Unicorn - creative solutions MD
www.TheUnicorn-MD.de

Druckerei:
Presse-Druck- und Verlags-GmbH pd
Augsburg · Auflage: 100.000 Ex.

Haftung und Gewähr:
Eine Gewähr für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden. Für eingesandte Fotos, Artikel etc. kann leider keine Haftung übernommen werden. Rechtschreibfehler sind gewollt und dienen der Belustigung.

Text Sven Lehmann • Foto: Cornelis Gollhardt

Queer-Beauftragter der Bundesregierung: Sven Lehmann

Alle Menschen wünschen sich Anerkennung und Respekt, niemand möchte diskriminiert werden. Jeder sollte gleichberechtigt, frei, sicher und selbstbestimmt leben können. Damit dies auch für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie andere queere Menschen (LSBTIQ*) möglich ist, sieht sich die Bundesregierung in der Verantwortung für eine aktive Politik gegen Diskriminierung und für Akzeptanz.

Um dieses Anliegen deutlich zu machen, hat die Bundesregierung erstmalig auch einen Beauftragten für die Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, kurz Queer-Beauftragter, ernannt. Es ist mir eine große Ehre, dass ich seit 2022 dieses Amt ausführen darf. Als Queer-Beauftragter der Bundesregierung ist es meine Aufgabe, die im Koalitionsvertrag vereinbarten LSBTIQ*-politischen Vorhaben zusammen mit den beteiligten Bundesminister*innen auf den Weg zu bringen. Besonders am Herzen liegen mir dabei drei zentrale Gesetzesvorhaben.

So sollen erstens durch eine geplante Reform des Abstammungsrechts Regenbogenfamilien gleichgestellt werden. Denn das derzeitige Abstammungs- und Familienrecht bildet die heute gelebten vielfältigen Familienkonstellationen nicht vollständig ab und diskriminiert zum Beispiel lesbische Mütter und ihre Kinder. Wird zum Beispiel heute ein Kind in eine Ehe mit zwei Frauen hineingeboren, hat es laut Gesetz nur einen sorgeberechtigten Elternteil. Die nicht-leibliche Mutter muss das Kind als Stiefkind adoptieren. Das ist sehr langwierig und belastend. In der Zeit hat das Kind rechtlich nur ein

Elternteil und ist damit auch nur halb so gut abgesichert. Das wollen wir ändern. Wenn ein Kind in die Ehe zweier Frauen geboren wird, sind automatisch

konnte das Grundgesetz in seiner jetzigen Fassung nicht verhindern. So etwas darf nie wieder passieren. Zudem müssen Errungenschaften

Die freie Entfaltung der Persönlichkeit, die Achtung der Privatsphäre und die Nichtdiskriminierung gehören zu den von unserem Grundgesetz ga-

lassen. Bis 2011 wurden sie gezwungen, sich sterilisieren zu lassen und geschlechtsangleichenden Operationen zu unterziehen. Bis heute müssen sich transgeschlechtliche Menschen immer noch zwei psychiatrischen Gutachten unterziehen. Sie müssen oft intimste Fragen beantworten, etwa nach ihrer Unterwäsche, nach dem Masturbations- und Sexualverhalten. Dann entscheidet ein Gericht, ob sie ihren falschen Geschlechtseintrag korrigieren dürfen.

Zukünftig soll mit unserem Selbstbestimmungsgesetz eine Änderung des Geschlechtseintrages und des Vornamens durch eine Erklärung vor dem Standesamt möglich sein. Denn über die geschlechtliche Identität eines Menschen kann keine Ärztin und kein Richter Auskunft geben, sondern nur jeder Mensch selbst. 12 Länder haben solch ein Gesetz bereits und gute Erfahrungen damit gemacht. Argentinien sogar seit über 10 Jahren.

Wenn Menschen angst- und diskriminierungsfrei unterschiedlich sein können und dabei gleiche Rechte und gleiche Würde haben, dann ist das ein Gewinn für uns alle. Und für dieses Ziel werden 2023 auf den CSDs wieder Millionen von Menschen auf die Straße gehen. Und jeder noch so kleine CSD ist darum auch eine Demonstration für eine offene und demokratische Gesellschaft. Ich bin der festen Überzeugung, dass Vielfalt eine Gesellschaft freier und damit auch stärker macht – und ich würde mich sehr über viel Unterstützung dafür freuen.

Sven Lehmann MdB
Queer-Beauftragter der
Bundesregierung 



beide rechtliche Mütter des Kindes, sofern nichts anderes vereinbart ist.

Zweitens gibt es im Grundgesetz mit dem Artikel 3 ein Diskriminierungsverbot aufgrund von beispielsweise Geschlecht, Herkunft und Glaube. Ein ausdrückliches Diskriminierungsverbot auf Grund der sexuellen Identität fehlt dort. Noch nach 1945 kamen schwule Männer in Deutschland wegen ihrer Homosexualität ins Gefängnis, lesbischen Frauen wurde noch bis in die 1980ern das Sorgerecht für ihre Kinder entzogen. Das

wie die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare abgesichert werden. Egal welche Regierung in Zukunft an der Macht ist. Daher wollen wir Artikel 3 im Grundgesetz ergänzen.

Mit dem Selbstbestimmungsgesetz wollen wir drittens trans- und intergeschlechtliche sowie nicht-binäre Menschen rechtlich anerkennen. Selber über sich, seinen Körper und seine Identität zu bestimmen, ist das ureigenste Bedürfnis eines jeden Menschen. Wir alle wollen so leben wie wir sind und uns nicht verstellen müssen.

rantierten Rechten. Das möchten wir für alle Menschen verwirklichen. Denn ohne die richtigen persönlichen Dokumente ist der Alltag vor allem für transgeschlechtliche Menschen ein Spießrutenlauf. Überall werden sie gegen ihren Willen geoutet, ob sie ein Paket abholen wollen, mit ihrer EC-Karte bezahlen, Verträge unterzeichnen, eine Wohnung mieten, in den Urlaub fliegen oder sich bewerben wollen. Um aber ihren falschen Vornamen und Geschlechtseintrag korrigieren zu dürfen, mussten noch bis 2008 trans* Menschen sich scheiden

Text Jonathan Gregory (Ich weiß was ich tu-Kampagne) • Foto: privat

Achtsam und Queer: Warum wir mehr über unsere psychische Gesundheit reden sollten

An einem kalten Januarmorgen habe ich mich im Empfangsbereich einer psychiatrischen Nervenklinik wiedergefunden. An diesem Tag wurde ich mit einer Depression und einer Angststörung auf der Station aufgenommen.

Dass zur Gesundheit auch das psychische Wohlbefinden gehört, ist kein Geheimnis. Corona-Pandemie, Klimakrise, Angriffskrieg in Europa und die Inflation sind Themen, die unsere Gesellschaft bewegen. Queerfeindlichkeit und ein spürbarer Rechtsruck in unserer Gesellschaft prägen öffentliche Debatten.

Was bei den Diskursen jedoch oftmals unerwähnt bleibt, sind die mentalen Spuren, die die permanente Angespanntheit bei vielen Menschen hinterlässt.

Zugleich ist die Versorgung im Bereich psychische Gesundheit völlig unzureichend – und geradezu katastrophal, was queersensible Angebote und Therapeut*innen angeht.

Queere Menschen leiden im Schnitt aber nicht nur häufiger an den Erkrankungen, sondern diese Erkrankungen wirken bei ihnen durch-



schnittlich auch länger und schwerer. LSBTIQ*-Personen sind dadurch im Schnitt häufiger krankgeschrieben und einem höheren Risiko für langfristige Folgen ausgesetzt.

„ICH WEISS WAS ICH TU“, die Präventionskampagne der Deutschen Aidshilfe, möchte sich mit genau diesem Thema beschäftigen – als Tür-

öffner, damit Angehörige und Betroffene vielleicht einfacher ein Gespräch starten können. Es geht uns darum, aktuelle Diskurse in den Communitys aufzugreifen, um mit Informationen, Materialien und Veranstaltungen an den Gesprächen in den Szenen teilhaben zu können.

Wir sehen mentale Gesundheit als in-

tersektionales Thema. Wir versuchen, verschiedene Faktoren der Lebenswelt zu identifizieren und diese im Zusammenhang mit unserem Wohlbefinden zu betrachten. Beispielsweise sehen wir, dass sich auf Menschen, die Stigmatisierung und Diskriminierung aufgrund ihres Gesundheitsstatus, Rassismen oder Queerfeindlichkeit erleben, Stress oftmals anders auswirken kann. Diese Erfahrungen können krankmachen.

Wohlbefinden ist so vielfältig wie unsere Communitys. Ein gemeinsames Gesundheitsverständnis und die damit einhergehende Fürsorge für uns selbst und unsere Mitmenschen kann unsere Communitys nur stärken. Deshalb ist es IWWIT wichtig, dass wir mehr über unser psychisches Wohlbefinden reden.

Die Symptome meiner Depression waren vielseitig, von großer Müdigkeit über Schlafprobleme, negative Gedankenspiralen, Schwierigkeiten, überhaupt zu denken, bis zu Atemproblemen und Gliederschmerzen.

Mit der Hilfe meines Partners habe ich einen Platz in der Tagesklinik gefunden. Dort habe ich durch verschiede-

ne therapeutische Angebote gelernt, mich mit meiner psychischen Gesundheit und meiner Erkrankung auseinanderzusetzen. Offen und ehrlich mit anderen Menschen in den Austausch zu kommen, zu spüren, dass ich nicht alleine war mit meinen Symptomen, meinem Krankheitsbild und Gefühlen, das hat mir viel Kraft geschenkt.

Heute befinde ich mich in der privilegierten Situation, Teil der IWWIT-Kampagne sein zu können. Deshalb ist es mir wichtig, meine Erfahrungen zu teilen – vielleicht animieren sie dazu, dass wir gemeinsam ins Gespräch kommen. Zusammen achtsamer werden – dafür ist doch jetzt ein super Start.



Falls ihr mehr Informationen wollt, folgt uns auf Instagram, Facebook und besucht unsere Website. iwwit.de 

Zur
Website:



Text: Tom Reilind · Foto: Jasmin Marte

Interview mit LEOPOLD

LEOPOLD ist Sänger, Songwriter und Aktivist. Ein Künstler aus Berlin mit besonderer Stimme und Message – und einer der meistgebuchten queeren Acts des Landes. Nach zwei erfolgreichen EPs veröffentlichte er Ende 2021 sein Debütalbum ‚Unattractive‘.

Du beschreibst deine Musik als Queeren Power Pop. Was kann man darunter verstehen?

Mit meinem Queeren Power Pop möchte ich prinzipiell alle Menschen dazu ermutigen, sich zu empowern, zu sich selbst zu stehen und sich so zu akzeptieren, wie man ist – egal, wo man herkommt, wie man aussieht, wen man liebt und welche geschlechtliche Identität man hat. Mit dem Zusatz Queer deshalb, weil ich selbst Teil der LGBTQIA+ Community bin und über meine Erfahrungen mit queerer Liebe und über Aspekte queeren Lebens singe.

Du schreibst deine Songs selbst, dabei spielt der Text auch immer eine große Rolle. Welche Inhalte willst du mit deiner Musik transportieren?

Themen wie Gleichberechtigung, Akzeptanz und Empowerment waren mir schon immer wichtig. Deshalb sind diese drei Punkte wichtiger Bestandteil meines Songwritings. In meinen Songtexten bringe ich meine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen ein, die mich selbst geprägt haben und die ich in der Musik versuche, zu verarbeiten. Ich möchte, dass sich die Zuhörer*innen mit meiner Musik stark fühlen können und möchte ihnen Kraft damit geben. Im Endeffekt mache ich die Musik, die ich selbst gerne als queerer Jugendlicher gehört hätte, um mehr zu mir selbst stehen zu können.

Pop und Politik, passt das zusammen?

Pop und Politik passen auf jeden Fall zusammen. Ich würde sogar soweit gehen und behaupten, dass die beiden Aspekte noch nie getrennt waren. Politik hat schon immer die Popkultur beeinflusst und umgekehrt. Mich hat das selbst immer schon beeindruckt und inspiriert, wenn Künstler*innen, früher wie heute, ihre Stimme genutzt haben, um sich für andere, meist marginalisierte Gruppen, einzusetzen und stark zu machen. Das Gleiche habe ich auch in den letzten Jahren mit meiner Musik und Kunst getan und werde, solange nicht alle Menschen gleichberechtigt leben können, nicht müde, das auch in Zukunft zu tun.

Brauchen wir noch CSDs?

Ja, wir brauchen definitiv noch CSDs in Deutschland und Pride-Veranstaltungen auf der ganzen Welt. Solange LGBTQIA+ noch immer nicht vollständig gleichberechtigt und akzeptiert leben können, solange queere Menschen immer noch Hass und Gewalt erfahren, solange diese Events notwendig, sogar überlebensnotwendig. Diese Erkenntnis und Tatsache ist frustrierend wie traurig. Auf der anderen Seite macht sie aber auch Hoffnung, da wir alle aktiv etwas zur Verbes-

serung der Situation beitragen können und auch schon beigetragen haben. In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat sich, was den Umgang und die Rechte von queeren



Menschen betrifft, sowohl auf politischer als auch auf gesellschaftlicher Ebene vieles getan. Aber es liegt noch viel Arbeit vor uns allen. Deshalb brauchen wir immer noch CSDs. Neben dem politischen Aspekt geht es aber bei CSDs ja vor allem auch darum, dass wir uns so zeigen können, wie wir sind und sichtbar mitten in der jeweiligen Stadt unsere Vielfalt feiern.

Du bist schon einige Male im Ausland aufgetreten. Was ist auf internationalen Bühnen anders als in Deutschland?

Für mich ist es auch immer ein Highlight, im Ausland aufzutreten. Ich würde behaupten, dass das Publikum im Ausland manchmal vielleicht etwas offener und lockerer auf neue Musik und neue Künstler*innen zugeht. Es ist auf jeden Fall für mich immer spannend, in ein anderes Land zu reisen und die Kultur und die Menschen dort kennenzulernen. Egal, wo ich bisher gebucht wurde – ob Kopenhagen, Zürich, Antwerpen oder Prag – es war jedes Mal ein bisschen anders, weil die Kulturen für Straßenfeste unterschiedlich sind. Ich werde nie vergessen, wie es auf Madeira war, als wir am späten Abend nach einer sehr politischen Demo mit den Pride-Teilnehmer*innen vor, neben und auf der Bühne tanzten.

Warum ist queere Sichtbarkeit deiner Ansicht nach wichtig?

Wie bereits erwähnt: Solange LGBTQIA+ noch immer nicht gleichberechtigt leben können und in manchen Ländern auch politisch noch unterdrückt und sogar verfolgt und umgebracht werden, ist queere Sichtbarkeit unfassbar wichtig. Deshalb gehen wir weiterhin auf die Straßen der Republik und Welt und sind laut und bunt, bis sich weltweit die gesetzliche Lage an die Lebensrealität der Menschen angepasst hat.

Über 160.000 folgen dir bei TikTok. Wie nutzt du deine Reichweite dort?

In erster Linie nutze ich die App für meine Musik und Kunst. Da ich mich aber auch aktivistisch engagiere, nutze ich meine Reichweite dort verstärkt, um auf Themen der LGBTQIA+ Community aufmerksam

zu machen, sichtbar zu sein, aufzuklären und mich für den Klimaschutz einzusetzen. All diese Themen – meine Musik, meine queere Identität, das politische Engagement und der

Einsatz für mehr Klimaschutz gehen für mich Hand in Hand.

Hass im Netz: wie können Menschen mit Angriffen auf Social Media umgehen?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Hass im Internet die Stirn zu bieten: Ich mache mich gerne über die dümmsten und flachsten Beleidigungen in meinen Kommentaren lustig und versuche über Aufklärung und Argumentation den entsprechenden Autor*innen dieser Kommentare den Wind aus den Segeln zu nehmen. Man kann Hass-Kommentare auf allen Plattformen melden und ggf. zur Anzeige bringen. Viele schrecken vor dem Melden zurück, aber auch das Internet ist kein rechtsfreier Raum und Menschen, die Beleidigungen verteilen und Hass und Hetze schüren, sollten auch zur Rechenschaft gezogen werden.

Was wünschst du dir von der Politik?

Ich wünsche mir von der Politik hierzulande, aber auch auf europäischer und internationaler Ebene, sich gemeinsam noch stärker und entschiedener dem Klimaschutz anzunehmen und die Gleichberechtigung von Minderheiten noch schneller voranzutreiben und diese noch besser zu schützen. In Deutschland tut sich ja einiges: homosexuelle Paare dürfen seit ein paar Jahren heiraten, Männer, die Sex mit Männern haben endlich Blut spenden, das Selbstbestimmungsgesetz wird auf den Weg gebracht und das Adoptionsrecht für lesbische Mütter soll reformiert werden. Dennoch sind wir längst nicht dort, wo wir sein sollten, wenn wir es ernst meinen mit einer diskriminierungsfreien Gesellschaft. Es gibt noch viel zu tun.

Worauf dürfen wir uns musikalisch dieses Jahr freuen? Wirst du auch 2023 auf CSD-Bühnen zu sehen sein?

Ihr dürft euch auf jeden Fall dieses Jahr auf neue LEOPOLD-Songs freuen. Und ich bin natürlich auch wieder auf vielen CSDs und Festivals zu sehen. Infos zu den Terminen und zu neuer Musik findet ihr auf meinen Social-Media-Kanälen. 🌈

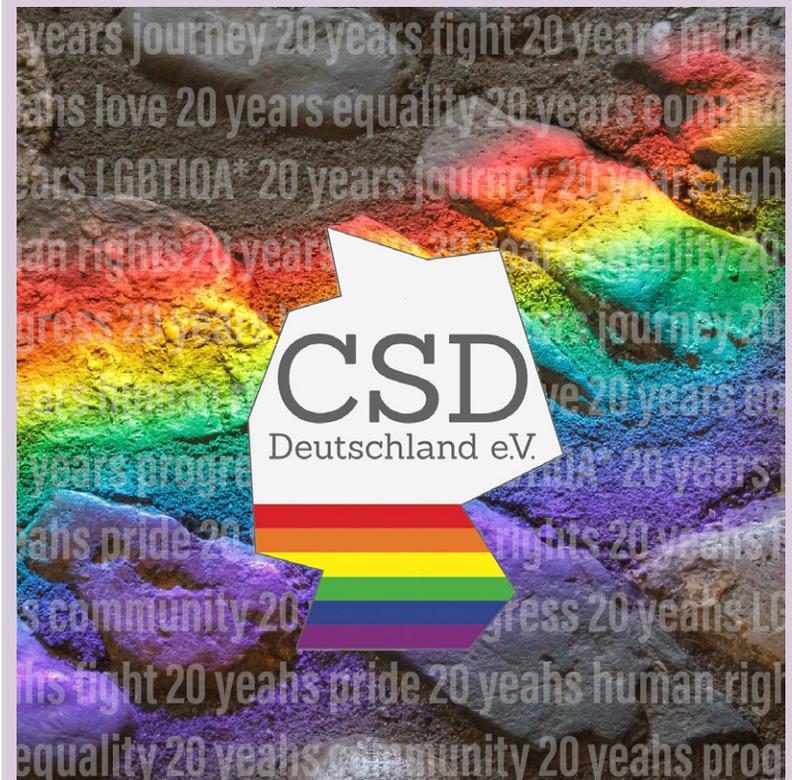
Text: Henryk Hoefener · Foto: CSD Deutschland

20 Jahre CSD Deutschland

Vernetzung und Wissensaustausch, das ist unsere DNA. Schon vor der Geburtsstunde des CSD Deutschland e.V. gab es seit 1997 regelmäßigen Austausch der großen CSDs im deutschsprachigen Raum, Berlin, Hamburg, Köln, München, Wien und etwas später auch Stuttgart.

Stand am Anfang der Fokus mehr auf Synergieeffekten und besseres da gemeinsames Sponsoring, wandelte sich

ren politischen Forderungen Lobby Arbeit leistet. Und unsere gemeinsamen erfolge können sich sehen lassen. Die Stiefkindadoption 2005, das AGG 2006, die Grundsatzentscheidung des BVerfG zu Ehe, Familie und Lebenspartnerschaft 2009, das Gesetz zur Rehabilitation und Entschädigung der Opfer antihomosexueller Strafgesetzgebung 2017, seit 2017 gibt es endlich die Ehe für alle, seit 2022 es gibt einen Queer Beauftragten der Bun-



dies spätestens mit unserer Gründung im Mai 2003 durch einige Mitgliedern des CSD Berlin e.V.

Von Beginn an sollte der CSD Deutschland e.V. für alle CSDs in Deutschland offenstehen, das Wissen der traditionellen CSDs und die Erfahrungen neuer CSDs mit frischen Ideen zusammenbringen.

Doch aller Anfang ist schwer. Natürlich wahren nicht alle bestehenden CSDs direkt Feuer und Flamme für

desregierung und es dürfen an allen Bundesgebäude zu entsprechenden Anlässen Regenbogenfahnen wehen. Besondere Ehre wurde uns zuteil bei der historischen Beflaggung des Bundeskanzleramtes mit Regenbogen.

Aber auch für die Zukunft gibt es noch einiges zu tun, mit unserer Arbeit schaffen wir die Basis für die Weiterentwicklung queer Sichtbarkeit in Deutschland, besonders im ländlich geprägten Räumen gibt es Luft nach oben, aber auch queer politische ist



diese große und neue Idee, besonders da man ja auch bei der Gründung nicht mit involviert wurde. Doch nach einigen Treffen in verschiedenen Städten sprach sich doch rum das dieses Networking eine gute Sache ist. Besonders gut kam an das unser Networking nicht auf Mitglieder beschränkt wurde, diese Willkommenskultur pflegen wir bis heute.

Natürlich haben auch wir uns weiterentwickelt, von einer reinen Plattform zur Vernetzung hin zu einem Dachverband, der auf Bundesebene mit quee-

noch nicht alles erreicht, es braucht uns, es braucht Vernetzung und es braucht EUCH auf den Straßen bei alle den CSDs der Republik, der größten Menschenrechtsbewegung in Deutschland.

Seid stolz darauf, HAPPY Pride! 🌈

Zur Website:



März, April & Mai 2023

★ Homberg/Efze	Hessen	18.03.2023	
★ Schönebeck	Sachsen-Anhalt	29.04.2023	www.csd-schoenebeck.de
★ Potsdam	Brandenburg	06.05.2023	gaybrandenburg.de
Limburg	Hessen	13.05.2023	limbunt.de
★ Flensburg	Schleswig-Holstein	17.05.2023	sl-veranstaltungen.de
Aurich	Niedersachsen	20.05.2023	csd-aurich.de
★ Dessau-Roßlau	Sachsen-Anhalt	20.05.2023	csd-dessau-rosslau.de
Gelsenkirchen	Nordrhein-Westfalen	20.05.2023	
Warendorf	Nordrhein-Westfalen	20.05.2023	
Zittau	Sachsen	20.05.2023	
★ Hannover	Niedersachsen	27.05.2023	hannovercsd.de
★ Wiesbaden	Hessen	27.05.2023	warmeswiesbaden.de/[...]/csd-wiesbaden

Juni 2023

Aschaffenburg	Bayern	03.06.2023	rainbows-ab.de
★ Karlsruhe	Baden-Württemberg	03.06.2023	csd-karlsruhe.de
Kehlheim	Bayern	03.06.2023	
★ Eschborn	Hessen	03.06.2023	csdmtk.de/csd-2023
★ Osnabrück	Niedersachsen	03.06.2023	csd-osnabrueck.de
★ Paderborn	Nordrhein-Westfalen	03.06.2023	paderborn.aidshilfe.de/paderpride2022
Rosenheim	Bayern	03.06.2023	facebook.com/csdrosenheim
★ Recklinghausen	Nordrhein-Westfalen	03.06.2023	facebook.com/quee.recklinghausen
★ Salzwedel	Sachsen-Anhalt	03.06.2023	csd-salzwedel.de
★ Wilhelmshaven	Niedersachsen	03.06.2023	csd-whv.de
★ Bielefeld	Nordrhein-Westfalen	10.06.2023	csd-bielefeld.de
★ Dresden	Sachsen	10.06.2023	csd-dresden.de
★ Düsseldorf	Nordrhein-Westfalen	10.06.2023	prideduesseldorf.com
★ Fulda	Hessen	10.06.2023	
★ Greifswald	Mecklenburg-Vorpommern	10.06.2023	queer-hgw.de
Herrenberg	Baden-Württemberg	10.06.2023	
Ravensburg	Baden-Württemberg	10.06.2023	uebergang-zur-vielfalt.de
Reutlingen	Baden-Württemberg	10.06.2023	csd-reutlingen.de
Saarbrücken	Saarland	11.06.2023	
★ Augsburg	Bayern	17.06.2023	csd-augsburg.de
Detmold	Nordrhein-Westfalen	17.06.2023	
Esslingen	Baden-Württemberg	17.06.2023	
★ Hanau	Hessen	17.06.2023	csdhanau.de
Heide	Schleswig-Holstein	17.06.2023	
★ Heinsberg (Kreis)	Nordrhein-Westfalen	17.06.2023	vielfaltmitherz.de
Herne	Nordrhein-Westfalen	17.06.2023	csd-herne.de
★ Gießen	Hessen	17.06.2023	csdmittelhessen.de
★ Oldenburg	Niedersachsen	17.06.2023	csd-nordwest.de
★ Passau	Bayern	17.06.2023	passaupride.com
Prignitz	Brandenburg	17.06.2023	facebook.com/csd.prignitz
Schwäbisch Hall	Baden-Württemberg	17.06.2023	
Schwandorf	Bayern	17.06.2023	csd-amberg.de
Torgau	Sachsen	17.06.2023	facebook.com/CSD.Torgau
★ Olpe	Nordrhein-Westfalen	18.06.2023	csd-olpe.de
Bochum	Nordrhein-Westfalen	24.06.2023	csdbochum.wordpress.com
★ Freiburg	Baden-Württemberg	24.06.2023	freiburg-pride.de
★ München	Bayern	24.06.2023	csdmuenchen.de
Rendsburg	Schleswig-Holstein	24.06.2023	regenbogengruppe-rd.de
Stollberg/Erzgebirge	Sachsen	24.06.2023	csd-westsachsen.de/csd-stollberg
Tübingen	Baden-Württemberg	24.06.2023	csd-tuebingen.de
★ Wernigerode	Sachsen-Anhalt	24.06.2023	csd-harz.de
★ Würzburg	Bayern	24.06.2023	queerpridewue.de

Juli 2023

Coburg	Bayern	01.07.2023	facebook.com/CSD.Coburg
Emden	Niedersachsen	01.07.2023	
Kassel	Hessen	01.07.2023	csdkassel.wordpress.com
Kellinghusen	Schleswig-Holstein	01.07.2023	
Landsberg am Lech	Bayern	01.07.2023	instagram.com/vida_landsberg
Marburg	Hessen	01.07.2023	csd-marburg.de
Potsdam (Fahrraddemo)	Brandenburg	01.07.2023	
Schwabach	Bayern	01.07.2023	csd-schwabach.com
★ Schwerin	Mecklenburg-Vorpommern	01.07.2023	csdschwerin.de
Stade	Niedersachsen	01.07.2023	
Traunstein	Bayern	01.07.2023	
Weimar	Thüringen	01.07.2023	csd-weimar.de
Wesermarsch	Niedersachsen	01.07.2023	csd-wesermarsch.de
Bamberg	Bayern	08.07.2023	instagram.com/csd_bamberg

Bremerhaven.....	Bremen.....	08.07.2023.....	csd-bremerhaven.org
Cottbus.....	Brandenburg.....	08.07.2023.....	csd-cottbus.info
Gifhorn.....	Niedersachsen.....	08.07.2023.....	queeres-netzwerk-gf.de
★ Kiel.....	Schleswig-Holstein.....	08.07.2023.....	csd-kiel.de
★ Konstanz - Kreuzlingen.....	Baden-Württemberg.....	08.07.2023.....	csd-konstanz-kreuzlingen.de
★ Pirna.....	Sachsen.....	08.07.2023.....	csd-pirna.de
Wendland-Altmark.....	Niedersachsen.....	08.07.2023.....	csd-wendland.de
★ Köln.....	Nordrhein-Westfalen.....	09.07.2023.....	colognepride.de
Bayreuth.....	Bayern.....	15.07.2023.....	queer-bayreuth.de/csd
★ Frankfurt am Main.....	Hessen.....	15.07.2023.....	csd-frankfurt.de
Leer.....	Niedersachsen.....	15.07.2023.....	csd-leer.de
Leipzig.....	Sachsen.....	15.07.2023.....	csd-leipzig.de
Pinneberg.....	Schleswig-Holstein.....	15.07.2023.....	csd-pinneberg.de
★ Rostock.....	Mecklenburg-Vorpommern.....	15.07.2023.....	csd-rostock.de
★ Straubing.....	Bayern.....	15.07.2023.....	queer-niederbayern.de/csdAndNews
★ Mönchengladbach.....	Nordrhein-Westfalen.....	16.07.2023.....	csd-mg.de
Berlin (CSD auf der Spree).....	Berlin.....	20.07.2023.....	canalpride.com
★ Berlin.....	Berlin.....	22.07.2023.....	csd-berlin.de
Friedrichshafen.....	Baden-Württemberg.....	22.07.2023.....	queerfreiburg.de
Norderstedt.....	Schleswig-Holstein.....	22.07.2023.....	csd-norderstedt.de
Trier.....	Rheinland-Pfalz.....	22.07.2023.....	csd-trier.de
★ Chemnitz.....	Sachsen.....	29.07.2023.....	csd-chemnitz.de
★ Duisburg.....	Nordrhein-Westfalen.....	29.07.2023.....	dugay.de
★ Mainz.....	Rheinland-Pfalz.....	29.07.2023.....	csd-mainz.de
Regensburg.....	Bayern.....	29.07.2023.....	csd-regensburg.de
★ Solingen.....	Nordrhein-Westfalen.....	29.07.2023.....	klingenpride.de
★ Stuttgart.....	Baden-Württemberg.....	29.07.2023.....	csd-stuttgart.de
Überlingen.....	Baden-Württemberg.....	29.07.2023.....	csd-ueberlingen.de
Wiesloch.....	Baden-Württemberg.....	29.07.2023.....	dorfpride.de

August 2023

Essen.....	Nordrhein-Westfalen.....	05.08.2023.....	www.ruhrpride.de
Frankenberg.....	Sachsen.....	05.08.2023.....	instagram.com/csdfrankenber
★ Hamburg.....	Hamburg.....	05.08.2023.....	hamburg-pride.de
★ Nürnberg.....	Bayern.....	05.08.2023.....	csd-nuernberg.de
Aachen.....	Nordrhein-Westfalen.....	12.08.2023.....	csd-aachen.de
★ Amberg.....	Bayern.....	12.08.2023.....	kunterbunt-amberg.de
★ Bonn.....	Nordrhein-Westfalen.....	12.08.2023.....	rheinqueer-bonn.de
★ Braunschweig.....	Niedersachsen.....	12.08.2023.....	csd-braunschweig.de
Burgenlandkreis.....	Sachsen-Anhalt.....	12.08.2023.....	instagram.com/csd_blk
★ Krefeld.....	Nordrhein-Westfalen.....	12.08.2023.....	csdkrefeld.de
★ Mannheim.....	Baden-Württemberg.....	12.08.2023.....	csdrn.de
★ Darmstadt.....	Hessen.....	19.08.2023.....	csd-darmstadt.de
★ Koblenz.....	Rheinland-Pfalz.....	19.08.2023.....	csdkoblenz.eu
★ Lübeck.....	Schleswig-Holstein.....	19.08.2023.....	luebeck-pride.de
★ Magdeburg.....	Sachsen-Anhalt.....	19.08.2023.....	csdmagdeburg.de
★ Neubrandenburg.....	Mecklenburg-Vorpommern.....	19.08.2023.....	queernb.de/csd
★ Bremen.....	Bremen.....	26.08.2023.....	csd-bremen.org
Göttingen.....	Niedersachsen.....	26.08.2023.....	csd-goettingen.de
Lüdenscheid.....	Nordrhein-Westfalen.....	26.08.2023.....	
★ Münster.....	Nordrhein-Westfalen.....	26.08.2023.....	csd-muenster.de

September & Oktober 2023

★ Allgäu / Kaufbeuren.....	Bayern.....	02.09.2023.....	allgäu-pride.de
★ Dortmund.....	Nordrhein-Westfalen.....	02.09.2023.....	csd-dortmund.de
Erfurt.....	Thüringen.....	02.09.2023.....	csderfurt.blogspot.com
Goslar.....	Niedersachsen.....	02.09.2023.....	csdgoslar.de
Ingolstadt.....	Bayern.....	02.09.2023.....	queer-ingolstadt.de
Zwickau.....	Sachsen.....	02.09.2023.....	csd-zwickau.de
Rosa Tag im Heide-Park.....	Niedersachsen.....	02.+03.09.2023.....	csd-nord.de
Gotha.....	Thüringen.....	09.09.2023.....	csdgotha.de
Halle/Saale.....	Sachsen-Anhalt.....	09.09.2023.....	csdhalle.de
Oberhavel.....	Brandenburg.....	09.09.2023.....	csd-ohv.de
Papenburg.....	Niedersachsen.....	09.09.2023.....	instagram.com/csdpapenburg
Wolfsburg.....	Niedersachsen.....	09.09.2023.....	instagram.com/csd_wolfsburg
Wuppertal.....	Nordrhein-Westfalen.....	09.09.2023.....	wupperpride.de
Eisenach.....	Thüringen.....	16.09.2023.....	csd-thueringen.de
EuroPride Valletta 2023.....	Malta.....	16.09.2023.....	europride2023.mt
Remscheid.....	Nordrhein-Westfalen.....	16.09.2023.....	csd-remscheid.de
Riesa.....	Sachsen.....	16.09.2023.....	twitter.com/csd_riesa
Hamburg PiPride.....	Hamburg.....	23.09.2023.....	
★ Erlangen.....	Bayern.....	30.09.2023.....	makeyourtownqueer.de
★ Landshut.....	Bayern.....	30.09.2023.....	queer-niederbayern.de
★ Stendal.....	Sachsen-Anhalt.....	30.09.2023.....	csd-sachsenanhalt.de/csd-stendal
★ Magdeburg (OvGU Pride).....	Sachsen-Anhalt.....	12.10.2023.....	instagram.com/ovgu_pride

Text: Tobias Koch nationaler Sprecher di.to

Von bunten Flaggen, Smoothies und 8.500 Regenbogen-Stickern

Seit zehn Jahren engagieren sich Mitarbeitende der REWE Group im internen Vielfaltsnetzwerk di.to. (different together). Eines von 300 Mitgliedern ist Tobias Koch. Seit einem halben Jahr ist er als nationaler Sprecher für das Netzwerk tätig. Uns hat er verraten, was Lebensmittel und Diversität miteinander zu tun haben.

Tobias, du setzt dich mit deinen Netzwerkkolleg*innen bei REWE für die Interessen unserer Community ein. Was habt ihr euch auf die Fahne geschrieben?

Tobias Koch: Für uns ist es wichtig jedem Menschen Mut zu machen, er selbst zu sein. Das Netzwerk di.to. unterstützt jeden, sich bei der REWE Group wohlfühlen. Nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in Supermärkten in ländlichen Gegenden, setzen wir uns für Toleranz und Akzeptanz am Arbeitsplatz ein. Das bedeutet für uns, offen mit LGBTQIA+-Themen umzugehen und ein offenes Ohr für alle Kolleg*innen zu haben, aber auch mögliche Hemmschwellen abzubauen. Auch auf strategischer Ebene bringen wir uns ein und sehen uns als Impulsgeber für das Handeln des Unternehmens in Bezug auf Anliegen der LGBTQIA+.

Wie steht es derzeit um das Thema bei euch im Unternehmen?

Tobias Koch: Mobbing oder Ausgrenzung haben bei uns keinen Platz. Ich bin stolz, dass ich in einem Unternehmen arbeite, in dem ich mich nicht aus Angst vor Diskriminierung verstecken oder verstellen muss. Das kostet viel zu viel Kraft, die ich lieber in meine tägliche Arbeit stecke. Ich beobachte, dass Vielfalt und Toleranz wachsen. Das gilt es auch nach außen zu zeigen, damit Mitarbeiter*innen, Kund*innen und zukünftige Kolleg*innen wissen, dass sie bei uns frei von Diskriminierung arbeiten und einkaufen können. Unsere Gesellschaft ist bunt und vielfältig – und wir bei REWE sind es auch. Besonders stolz bin ich auf den Diversity Award, den wir 2021 in der REWE-Vertriebsregion Ost ins Leben gerufen haben. Geehrt wurden drei Kolleg*innen, die sich in den vergangenen Jahren für Vielfalt und die Belange der LGBTQIA+-Gemeinschaft eingesetzt haben.

Und was hat euer Netzwerk bisher bewegt?

Tobias Koch: 2019 haben wir gemeinsam die ersten Regenbogenfahnen vor unseren Verwaltungsstandorten gehisst. Damit haben wir ein wichtiges Zeichen gesetzt.

Anzeige

Im Folgejahr konnten wir auch viele unserer Märkte dafür begeistern. Über 2.500 bunte Fahnen wehten zum „Internationalen Tag gegen Homophobie“ am 17. Mai vor unseren Supermärkten. An jeder Ladentür klebt dauerhaft ein Regenbogen-Sticker. Das sind mit den REWE- und PENNY-Märkten, toom Baumärkten

sowie DER Reisebüros mehr als 8.500 Aufkleber, welche unsere Werte sichtbar für unsere Kund*innen machen sollen. Auch im Regal zeigen wir Flagge wie beispielsweise mit unserem OneLove-Wein. Und wir haben noch viele weitere Ideen: Bald wird es wieder unseren love is love Smoothie geben. Ist die Re-

genbogenflagge auf eines unserer Eigenmarken Produkte gedruckt, ist der Erlös auch an ein Spendenziel geknüpft. Beispielsweise die Queere Nothilfe Ukraine und das schwule Anti-Gewalt-Projekt MANEO aus Berlin haben wir finanziell unterstützt.

Welchen Stellenwert hat Vielfalt innerhalb der Unternehmensgruppe?

Unser Vorstand stärkt uns spürbar den Rücken – auch finanziell. Es gibt beispielsweise eine kostenlose psychologische Beratung vom betriebsärztlichen Dienst. Ein offener, respektvoller und toleranter Umgang ist fester Bestandteil. In allen Geschäftsbereichen ist das bereits gelebte Praxis. Die Kollegschaft hat verstanden: Erfolg braucht Menschen, die unterschiedlich ticken. Vielfalt schafft Kreativität – und es sind diese unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen, die uns gemeinsam voranbringen.

Gibt es etwas, das du noch loswerden möchtest?

Tobias Koch: Auch wenn ich nur einer Person zeigen kann „Du bist nicht allein!“, hat sich meine Arbeit schon gelohnt. Auf Instagram findet ihr unser Netzwerk übrigens unter @di.to_rewegroup 🇩🇪

Text: Bernd Müller

Bayrischer queerer Aktionsplan - Jetzt!

zum gesamten Artikel:



Erstmals vereinen sich fast alle bayerischen CSDs unter einem Motto: »Queerer Aktionsplan Bayern jetzt!« steht für die landesweite Forderung nach mehr Förderung, Unterstützung und Wertschätzung von LGBTQIA* Personen als gleichberechtigter und anerkannter Teil des gesellschaftlichen Lebens im Freistaat. Für dieses Ziel wirbt die Community in der CSD-Saison 2023 mit Hochdruck und fordert von der Staatsregierung die Verabschiedung eines »Queeren Aktionsplans Bayern«.

Im Jahr der Landtagswahl soll die

Staatsregierung dauerhaft in die Pflicht genommen werden, endlich mehr für Gleichstellung und Akzeptanz seiner LGBTQIA*-Bürger*innen zu tun. Bereits 2022 ging das schwul-queere Zentrum Sub anlässlich des »International Day Against Homo-, Bi-, Trans* & Inter*-Phobia« (IDA-HOBIT) mit dieser Forderung auf die Straße und stellte es als Münchner CSD-Motto zur Abstimmung. Das Rennen machte damals zwar »Less Me, More We«, doch in diesem Jahr hat's geklappt. Mehr noch: In einer bislang einmaligen Aktion haben sich die meisten der 27 bayerischen CSDs

heuer für ein gemeinsames Motto entschieden und treten zwischen Juni und Oktober unter dem Slogan »Queerer Aktionsplan Bayern jetzt!« an die Öffentlichkeit. Eine konzentrierte Aktion, die maximalen Druck auf die Regierungsparteien ausüben und endlich auch in Bayern die Umsetzung dieses landesweiten Projekts ermöglichen soll.

Worum geht's beim Queeren Aktionsplan Bayern?

Themen, die hier berücksichtigt werden könnten, gibt es reichlich und sie ziehen sich durch praktisch alle

Lebensbereiche queerer Menschen. Regenbogenfamilien, Senior*innen, Jugend und Coming-out, sexuelle und psychische Gesundheit, Geflüchtete, Inklusion, Arbeitswelt, Gendergerechtigkeit und vieles mehr. Über die Top 3 einer solchen Liste ist man sich überall einig: Bildung, queerfeindliche Gewalt und die Verbesserung der Infrastruktur in ländlichen Gebieten. Zum Thema Bildungsarbeit meldet sich Andreas Jungfer zu Wort. Er ist Vorstand des Aufklärungsprojekts München, ein Verein, der vor allem Schulbesuche und LGBTQIA*-Workshops für Fachkräfte organisiert. Er fordert, mehr

queere Inhalte in den Lehrplänen aller Schularten zu verankern sowie eine bayernweite Koordinierungsstelle für LGBTQIA*-Bildungsarbeit. »In München haben wir zwei entsprechende Aufklärungsprojekte, aber im Rest von Bayern gibt es fast nichts!«, so der 36-Jährige. Und er stellt fest: »Aktionspläne in anderen Bundesländern erzielen Wirkung. Allein durch ihre Existenz entsteht ein Commitment, entsteht Fördersicherheit – und nicht nur eine Stelle im Sozialministerium, die als Feigenblatt dient.«

[...] Den kompletten Artikel findet ihr auf unserer Website (s. QR-Code) 🇩🇪

Anzeige

Text: Albert Kehrer, Vorstand der PROUT AT WORK-Foundation • Foto: Sascha Radke

Menschenrechtsverletzungen in Uzbekistan: Gefängnisstrafe und Folter für LGBT*IQ Menschen

Ein Interview mit Albert Kehrer, Vorstand der PROUT AT WORK-Foundation

Wie ist die bisherige Lage zu LGBT*IQ-Rechten in Uzbekistan?

Leider gilt Uzbekistan auch heute noch als eines der gefährlichsten Länder für LGBT*IQ-Menschen weltweit. Als eines der letzten Länder der ehemaligen UdSSR steht Homosexualität unter Freiheitsstrafe mit bis zu drei Jahren. Allein in den letzten fünf Jahren wurden ungefähr 40 Männer, oft auch anhand so genannter ‚analer Tests‘, die vor Gericht als Nach-

einsteigen. Zum Anziehen globaler Investoren trägt selbstverständlich auch ein modernes und offenes Bild des Landes bei. Zusätzlich ist Deutschland mit über 130 Firmen Uzbekistans wichtigster europäischer Investor und Businesspartner. Durch diesen Fakt wird über die systematische und strukturelle Diskriminierung oft hinweggeblendet, obwohl damit grundlegende Menschenrechte von LGBT*IQ verletzt werden.

Als Stiftung, die sich für LGBT*IQ-Chancengleichheit am Arbeitsplatz einsetzt und die Business-



weis für Geschlechtsverkehr anerkannt werden, verurteilt. Zum Haftalltag gehören dann sexualisierte Gewalt, Elektroschocks und Verbrennungen. Dies ist nur ein kleiner Teil dessen, was in den Gefängnissen vor sich geht.

Neben diesen Formen schwerer physischer Gewalt, werden LGBT*IQ-Menschen sowohl durch Privatpersonen als auch die korrupte Polizei erpresst. Es gibt Berichte von Ärzt_innen, die HIV-positive LGBT*IQ-Menschen an die Polizei ausliefern. Zudem verlieren viele LGBT*IQ-Menschen auch durch so genannte ‚Ehrenmorde‘ ihr Leben.

Warum ist es wichtig, sich gerade jetzt dafür stark zu machen?

Trotz dieser katastrophalen Lage und zahlenreichen Menschenrechtsverletzungen gegenüber LGBT*IQ, wurde die usbekische Stadt Samarkand durch die UN zur Welttourismusstadt 2023 ernannt. So werden Influencer_innen dafür bezahlt, Uzbekistan als bunt und sicher darzustellen – sicher auch für die LGBT*IQ Community. Doch das stimmt nicht mit der Realität überein, denn neben der lokalen LGBT*IQ-Bevölkerung, können auch Tourist_innen Opfer der dortigen LGBT*IQ-feindlichen Gesetzeslage werden.

Warum setzt sich PROUT AT WORK dafür ein?

Uzbekistan will in die globale Wirtschaft als wichtiger Akteur

Welt inklusiver gestalten möchte, ist es unsere Pflicht auf die Missstände aufmerksam zu machen, und zu handeln. Unsere Kontakte in der deutschen Wirtschaft, können wir auf diese Lage aufmerksam machen und uns mit lokalen Organisationen und Aktivist_innen solidarisieren, um für mehr Sichtbarkeit für LGBT*IQ in Uzbekistan zu sorgen und Druck auf die Regierung und Politik auszuüben.

Wie macht sich PROUT AT WORK für die LGBT*IQ-Rechte in Uzbekistan stark?

Die letzten Entwicklungen in Uzbekistan haben gezeigt, dass die Aufklärung der Gesellschaft die Hauptstrategie ist, um sich für LGBT*IQ-Recht vor Ort einzusetzen. Zu wenigen ist aktiv bewusst, wie das Land sich gegenüber LGBT*IQ-Menschen verhält.

Zudem haben wir mit AllOut eine Petition initiiert, um Samarkands den Titel der Welttourismusstadt 2023 wieder aberkennen zu lassen und rufen zum Boykott von touristischen Reisen ins Land auf.

Mehr Informationen zum Thema und zur Petition: <https://alturi.org/lavenderglove/> 🇷🇺



Zur Website:

Text Jan Meggers (Team Kur für Regenbogenfamilien der Aids-Hilfe Friesland-Wilhelmshaven-Wittmund e.V.) • Fotos: privat

8 Jahre Kuren für Regenbogenfamilien – und es geht weiter



Alles begann 2014, Leitung und Mitarbeitende des DRK-Kurzentrums in Carolinensiel erkannten queere Familien als eigene Zielgruppe. Von der Konzeption her war und ist es den Mitarbeitenden des Kurzentrums wichtig, Regenbogenfamilien in all ihrer Vielfalt ein Angebot zu schaffen, um sich entfalten und auszutauschen zu können.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wurde neben dem klassischen Kurangebot auch eine inhaltliche spezifische Begleitung durch queere Menschen in geschütztem Rahmen geplant. Einem Austausch aufbauend auf einem queeren Selbstverständnis sollte so Rechnung getragen werden.

In Kooperation mit dem DRK-Kurzentrums entstand aus diesem Anspruch das Projekt „Kur für Regenbogenfamilien“ der Aids-Hilfe Friesland-Wilhelmshaven-Wittmund e.V. Seit nun-

mehr 8 Jahren dürfen wir die Familien mit offenen Angeboten, angeleiteten Gesprächskreisen für Eltern und Einzelberatung bei spezielleren Themenstellungen vor Ort begleiten.

Aber: Warum gibt es dieses spezielle Angebot für Regenbogenfamilien? Regenbogenfamilien erfahren auch heute noch Diskriminierung und dies auch in klassischen Eltern-Kind-Kuren. In den Regenbogenkuren sind die Familien nicht „die Anderen“ – ein Austausch mit Menschen, die die eigene Lebenswirklichkeit teilen ohne diese erklären oder hinterfragen lassen zu müssen, bietet den Rahmen, der Erholung erst möglich macht.

Regenbogenfamilien erleben dieses 3 Wochen als eine intensive Zeit mit vielen Austauschmöglichkeiten, der Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, neue Kraft zu tanken, Perspektiven zu

entwickeln und all das in einem diskriminierungsfreien Umfeld.

Die Kur für Regenbogenfamilien 2023 findet vom 1. November bis 22. November 2023 statt. Wir freuen uns sehr, denn dann wird es wieder richtig bunt im beschaulichen Carolinensiel an der Nordseeküste.

In Gesprächen erfahren wir immer wieder, dass Familien bei Antragsstellung eher zufällig über dieses spezielle Angebot stolpern und die Aussage: „Davon müssten einfach viel mehr Regenbogenfamilien wissen!“ hören wir immer wieder, daher: lasst uns gemeinsam berichten, Informationen weitertragen und uns die Nordseeküste bunt statt grau gestalten.

Alle Informationen und auch den Flyer zum verteilen gibt es unter info@wilhelmshaven.aidshilfe.de 🇷🇺



Text: Christoph R. Alms (Vorstand bei BiNe) & Edna Grewers (BiBerlin)

Bisexualität - Was ist das eigentlich?

Bisexualität ist die sexuelle oder romantische Anziehung zu mehr als einem Geschlecht. Das bedeutet, dass eine bisexuelle Person sich zu Frauen, Männern, nicht-binären Menschen oder anderen Geschlechtern hingezogen fühlen kann. Diese Anziehung muss nicht zur gleichen Zeit, im gleichen Ausmaß oder auf die gleiche Art und Weise sein.

Somit zählt Bisexualität zu den nicht-monosexuellen Orientierungen. Sie ist, ebenso wie Homosexualität, Heterosexualität oder Asexualität, eine von vielen Formen der sexuellen Orientierung, die die Vielfalt der menschlichen Sexualität widerspiegelt. Manche Menschen identifizieren sich auch mit anderen Begriffen wie pansexuell, omnisexuell oder polysexuell, die andere Nuancen ausdrücken.

Dennoch halten sich viel Unwissen, ausschließende Definitionen und Vorstellungen über Bisexualität und bisexuelle Menschen.

Dabei ist die Geschichte der Bisexualität eng mit der Geschichte der LSBTIQA*-Bewegung (Lesben, Schwule, Bisexuelle und trans*, inter*, queere und asexuelle Menschen) verbunden, die für die Anerkennung und Akzeptanz von sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten kämpft, so wurde der erste CSD von der Bi-Aktivistin Brenda Howard mitorganisiert. Bisexualität wurde allerdings immer wieder auch unsichtbar gemacht oder missverstanden, sowohl von der heterosexuellen als auch von der homosexuellen Gesellschaft.

xuellen als auch von der homosexuellen Gesellschaft.

Die bisexuelle Bewegung hat auch in Deutschland seit den 1990er Jahren wichtige Fortschritte gemacht und insbesondere seit jüngster Zeit ganz besondere Erfolge vorzuweisen: So kommt es regelmäßig rund um den Internationalen Tag für die Sichtbarkeit von Bi+ am 23. September, der erst seit 1999 offiziell gefeiert wird, zu verschiedenen Sichtbarkeits- und Sensibilisierungsaktionen. An Rathäusern, Senatsverwaltungen oder Landesministerien wird die pink-violett-blau-gestreifte Bi-Fahne gehisst, in Hamburg findet seit 2021 sogar jährlich die erste eigene Bi+ Pride Deutschlands statt.

Trotzdem gibt es immer noch Herausforderungen, denen sich bisexuelle Menschen stellen müssen. Viele bisexuelle Menschen erleben Biphobie bzw. Bifeindlichkeit, d.h. die Angst vor oder Abneigung gegen Bisexualität, sowohl von heterosexuellen als auch von homosexuellen Menschen. Biphobie kann sich in Form von Vorurteilen, Ablehnung oder Gewalt äußern. Eine besondere Form der Biphobie ist die Unsichtbarmachung von Bisexualität. Als Beispiel: Eine bisexuelle Person in einer monogamen Beziehung bleibt bisexuell, wird aber häufig als schwul, lesbisch oder heterosexuell bezeichnet. Wer mehr über Bisexualität erfahren möchte oder sich selbst als bisexuell identifiziert: Es gibt verschiedene Ressourcen



und Organisationen mit unterschiedlichen Angeboten. Zum Beispiel der bundesweit tätige Verein BiNe – Bisexuelles Netzwerk e.V. oder regionale Vereine wie BiBerlin e.V. oder BiPlus Hamburg e.V. und mehr. Es gibt mehr Bisexuelle als man denkt. 🇷🇺

Text: Henryk Hoefner und Aleksandra Muzińska • Foto: Bart Staszewski

Land unter in Polen? Ja & Nein.

Polen, so nah und doch so fern, Deutschlands größter Nachbar im Osten tut sich immer noch extrem schwer mit seinen queeren Menschen und damit auch schwer mit einigen der Errungenschaften unserer Europäischen Union. Gut, dass es auch in Polen engagierte Menschen gibt, queer und hetero, die für Menschenrechte und damit auch für queere Rechte einsetzen. Vor kurzem entstand aus diesen Reihen die „Polish Pride Alliance“, und aus ihr die Idee für einen Fond. Was hinter dieser Idee steckt und wa-

zur kleinsten polnischen Stadt mit einem eigenem Gleichheitsmarsch.

Henryk: Ist die Situation von LGBTIQ* Menschen unterschiedlich in großen und kleinen polnischen Städten?

Aleksandra Muzińska (For Change Fund): In Großstädten ist es einfacher und sicherer. Anonymität und Angebote von LGBTIQ*-Gruppen sind besser zugänglich. Hilfe für unsere Gemeinschaft erreicht selten kleine Städte, und gegenseitige soziale Kont-

hörden, die angeblich traditionelle Werte verteidigen sollen. Finden in solchen Regionen auch Märsche statt?

Piotr: Natürlich, LGBTIQ* Menschen leben schon immer überall und wollen auch im eher konservativen Ostpolen für ihre Rechte kämpfen. Unter den 30 Städten, die derzeit Märsche organisieren, gibt es auch Rzeszów, Lublin und Sanok, wo die Organisation der Märsche äußerst schwierig ist. Deshalb hat die „Polish Prides Alliance“ in diesem Jahr in Zusammenarbeit



rum es den Fond braucht, erfahrt ihr in unserem Interview:

Henryk Hoefner (CSD Deutschland): Anfang März durfte ich Gast in Wrocław (Breslau) sein, dort hat der Kongress der Polish Prides (CSDs) stattgefunden. Was ist dieses Ereignis?

Piotr Jankowski (Polish Prides Alliance): Der Kongress wird jährlich von der „Polish Prides Alliance“ für Menschen organisiert, die Gleichheitsmärsche (polnische Äquivalente von CSDs) organisieren. Aktivist*innen aus Großstädten wie Danzig, wo ich täglich arbeite, können sich dort mit Menschen treffen, die zum Beispiel in einer Stadt wie Milicz aktiv sind. Die Stadt wurde im März letztes Jahres dank einem lokalen Lehreraktivisten

rolle und starker Konservatismus sind nicht geeignet für ein harmonisches Leben mit sich selbst. Im Fall Sozialfreundlichkeit gibt es zwischen Groß- und Kleinstädten keinen großen Unterschied. Diese Freundlichkeit äußert sich jedoch anders. In den großen Städten gibt es Märsche und Regenbogensymbole. Kleine Städte wissen Hilfe mehr zu schätzen, aber dafür haben sie Angst vor Regenbögen. Das oben erwähnte Milicz ist ein Beispiel, wo der Gleichheitsmarsch zur Gründung einer lokalen Gruppe für LGBTIQ*-Jugendliche führte. Unser „Polish Prides Fond“ hat Milicz dafür einen Zuschuss gewährt.

Henryk: Vor ein paar Jahren hörten wir von den sogenannten LGBTIQ*-freien Zonen - Beschlüsse lokaler Be-

mit dem „For Change Fund“ den Polish Prides Fund gegründet. Im Rahmen dessen vergeben wir dann Mikrogrants an lokale, selbstorganisierte Gruppen, um neue Märsche außerhalb der großen Städte zu organisieren.

Weitere Einzelheiten zum „Polish Prides Fund“ sind zu finden unter polishprides.org/fund

Spenden und jede andere Unterstützung sind sehr willkommen. 🇺🇵



Zur Website:

Text: Manuel Opitz • Foto: Förderkreis zugunsten unfallgeschädigter Kinder e.V.

Erster Inklusionstruck auf dem CSD Hamburg am 05.08.2023

Beim CSD dabei sein, und zwar mit-tendrin, auf einem Truck: Das ist dieses Jahr in Hamburg zum ersten Mal auch für Rollstuhlfahrer*innen möglich: Hamburg Pride e.V. organisiert in Kooperation mit dem Förderkreis zugunsten unfallgeschädigter Kinder e.V. sowie Deutsche Muskelschwund-Hilfe Hamburg e.V. einen Inklusionstruck, der Rollstuhlfahrer*innen und deren Begleitpersonen über die gesamte Demostrecke befördern wird. Gerade das hohe Personenaufkommen von bis zu 250.000 Menschen und den sich dadurch ergebenden räumli-

chen Einschränkungen stellt für Rollstuhlfahrer*innen immer wieder eine Herausforderung im Rahmen einer CSD-Demonstration dar. Auf diese Weise wird eine aktive und barrierefreie Teilnahme an der Demonstration sowie ein CSD-Erlebnis ermöglicht, wie allen anderen Teilnehmenden in der Stadt. Gleichzeitig wird ein höheres Bewusstsein für Mehrfach-Diskriminierungen sowie ein besseres Miteinander geschaffen.

Der Truck erfüllt die speziellen Voraussetzungen, um Rollstuhlfahrer*in-

nen befördern zu können: Die Rollstühle werden per Hebebühne auf das Fahrzeug heraufgezogen. Die Feststellbremse der Rollstühle sorgt für einen sicheren Stand. Eine zusätzliche Vorrichtung verhindert, dass die Rollstuhlfahrer*innen seitlich vom Truck wegrollen können. Zudem befindet sich ein rollstuhlgerechtes WC an Bord. DJ*ane und Getränke gibt es natürlich wie auf jedem anderen Truck. Mit dem Projekt möchte Hamburg Pride einen Beitrag zu mehr Inklusion im Sinne der Intersektionalität leisten und noch mehr Menschen die

Text: Junge Gruppe/GdP • Foto: Junge Gruppe/GdP

Die Gewerkschaft der Polizei zeigt Haltung

Die JUNGE GRUPPE der Gewerkschaft der Polizei (GdP) hat auf Bundesebene unter der Leitung der Bundesjugendvorsitzenden Jennifer Otto eine Arbeitsgruppe zum Thema LSBTIQ* eingerichtet. Joshua Thuir (ehemals Vorstandsmitglied des CSD Deutschland e.V. und gleichzeitig GdP Mitglied) war beim bundesweiten Gründungstreffen im November 2022 dabei. Die neue Arbeitsgruppe der GdP will mit

der Charta der Vielfalt vernetzt. Gemeinsam wird sich über berufliche, persönliche sowie gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen ausgetauscht, um Lösungsansätze und Strategien für Präventionsmaßnahmen zu erarbeiten. Derzeit wartet die AG gespannt darauf, ob die Eingabe der Gesetzesvorlage, zum Schutz von trans* und inter* Personen bei Durchsuchungsmaßnahmen innerhalb der Reform des



Gewerkschaft der Polizei

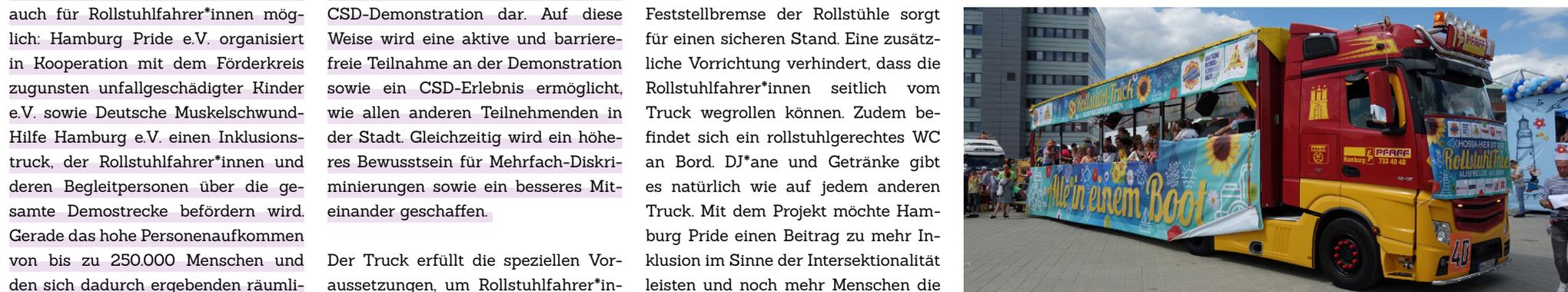


Vorurteilen aufräumen und zu einem diskriminierungsfreien und handlungssicheren Umgang mit LSBTIQ* innerhalb und außerhalb der Polizei beitragen. Themen wie gleichstellungsorientierte und queersensible Polizeidienststellen stehen ebenfalls auf der Agenda.

Zudem wird bereits die Arbeit der offiziellen LSBTIQ*-Ansprechpersonen der unterschiedlichen Polizeibehörden unterstützt z.B. durch Forderungen die Aufgabenbereiche im Kampf gegen Hasskriminalität auszubauen und die Freistellungen für diese Ämter zu erweitern. Die gewerkschaftliche Arbeitsgruppe mit den engagierten jungen Menschen ist u.a. mit ihren Schwestergewerkschaften im Dachverband des Deutschen Gewerkschaftsbundes und

Bundespolizeigesetzes Berücksichtigung finden wird. Joshua Thuir dazu: „Mit der Gründung einer queeren Arbeitsgruppe innerhalb der GdP haben wir einen Meilenstein gesetzt! Die Polizeikultur und auch die Gesetzgebung müssen in Bezug auf den Umgang mit queeren Menschen deutlich verbessert werden. Im GdP Magazin ‚Deutsche Polizei‘ wurden die ca. 200.000 Mitglieder über die Gründung der LSBTIQ* AG informiert und zur Teilnahme aufgefordert. Die Gewerkschaft der Polizei will im queeren Themenbereich Fahrt aufnehmen, denn es gilt vor allem das zerrüttete Vertrauen zur Polizei nachhaltig aufzubauen. Gemeinsam mit der queeren Community wollen wir es angehen!“

Kontakt: Jungegruppe@gdp-jg.de 🇺🇵



Text: Christoph R. Alms (Vorstand bei BiNe) & Edna Grewers (BiBerlin)

Malta führt den ILGA-Regenbogenindex zum siebten Mal in Folge an

EUROPRIDE VALLETTA 2023

Der kleine Inselstaat im Mittelmeer hat im letzten Jahrzehnt in Bezug auf LSBTIQ* Rechte und deren Akzeptanz mächtig aufgeholt und sich zu einem vorbildlichen LSBTIQ* Wohn- und Ferienort entwickelt.

(JTR) Die Geschichte der LSBTIQ* Rechte in Malta reicht bis ins letzte Jahrhundert zurück. Wie in vielen anderen britischen Kolonien waren auch in Malta gemäß des britischen Strafgesetzbuches bis 1973 homosexuelle Handlungen verboten. In den späten 1990er Jahren begannen dann lokale Aktivist*innen öffentlich über Diskriminierung und Stigmatisierung von LSBTIQ* Personen zu sprechen. Die maltesische Gesellschaft war konservativ und religiös geprägt, und die LSBTIQ* Community hatte nur wenige Unterstützer.

„Wir sind stolz darauf, was wir im letzten Jahrzehnt erreicht haben und das wir heute ein selbstverständlicher Teil der maltesischen Gesellschaft sind und gleiche Rechte genießen.“, sagt Nicholas Buġeja, Koordinator des diesjährigen EuroPride Valletta 2023 nicht ohne Stolz. Den noch in den frühen 2000er Jahren gab es so gut wie

keine Gesetze gegen Diskriminierung. Im Jahr 2004 führte Malta das erste Antidiskriminierungsgesetz am Arbeitsplatz ein. 2012 wurde eine wichtige Gesetzesreform verabschiedet, die die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens verbietet. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch das Strafgesetzbuch erweitert und Hassverbrechen gegen sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität unter Strafe gestellt.

Im Jahr 2014 wurde Malta das erste Land in Europa, das einen verfassungsrechtlichen Schutz seiner Bürger*innen gegen Diskriminierung aufgrund von Geschlecht oder Sexualität garantiert. Dies war ein bedeutender Schritt für die Gleichstellung von LSBTIQ* Personen in Malta und ein Zeichen dafür, dass die maltesische Regierung bereit war, die Rechte von LSBTIQ* Personen im vollen Umfang anzuerkennen.

Im gleichen Jahr trat das Partnerschaftsgesetz in Kraft: Wenige Jahre später schon wurden 2017 alle geschlechterspezifischen Begriffe aus

dem maltesischen Eherecht entfernt und damit die Ehe für alle ermöglicht. Dies war ein weiterer historischer Moment in der Geschichte der LSBTIQ* Rechte in Malta und ein Zeichen dafür, dass die maltesische Gesellschaft sich weiter in Richtung Akzeptanz und Gleichstellung bewegt.

Mit Reformen und Gesetzesanpassungen in den Bereichen Familienrecht und Adoption, Antidiskriminierung und staatliche Unterstützung für Transgender- und intersexuelle Personen hat es Malta im Jahr 2015 an die Spitze des ILGA-Regenbogen-Index geschafft und die Position mit einer Umsetzungsquote von 94% bis heute gehalten.

Die maltesische LSBTIQ*-Community freut sich darauf, Freunde aus Europa und der ganzen Welt zum EuroPride Valletta 2023 mit viel Sonne, Strand und Meer zu begrüßen. Unter dem Motto „Equality from the Heart“ wollen die Malteser ihr LSBTIQ* freundliches Land präsentieren und anderen Mut machen und zeigen, dass es sich lohnt für die eigenen Rechte einzustehen.



Feier mit uns auf Malta diesen Sommer
Equality from the Heart mit über 30 Events,
einer Parade durch Valletta und viel Sonne

Die maltesische LSBTIQ*-Community freut sich auf dich!



Anzeige



DEIN ONLINE PRIDE-SHOP



Text: Barbie Breakout • Foto: Marcel Steger

Kommentar

Hi. Mein Name ist Barbie Breakout. Ich bin Autorin, Podcasterin und ab und an auch Aktivistin.

Als mich der Berliner CSD e.V. bat, meine Gedanken zum Thema Pride und Kink zu Papier zu bringen, war gerade der CSD 2022 vorbei. Eine Rapperin namens Katja Krasavice hatte auf ein paar nackte Männer und andere in Fetishgear mitlaufende Teilnehmer*innen in ihrer Instastory reagiert – mit den Worten, das seien „Perverse“ und „Pädophile“, die nichts mit dem CSD zu tun hätten. Sie hätten sich dort eingeschlichen, um „ihre ekelhaften, perversen Fantasien auszuleben“. In ihrem Statement betonte sie mehrmals, die dort sichtbare Nacktheit und das Zurschaustellen von „Fetischen, die anderen psychische und körperliche Schäden zufügen“ wäre gefährlich für die anwesenden Kinder. Einmal setzte sie das Wort Menschen sogar in Anführungszeichen. Katja selbst, die sich als bisexuell identifiziert, hatte in diesem Jahr am CSD

sagt mir, was ich reden darf (Uh) Spar' die Viagra, Pussy poppin', ich krieg' jeden hart (Mhm) Setz' mich auf sein Face, wenn er irgendwas zu reden hat (Ja) Dirty-Talk, Boy, werd' vom Flirten nicht mehr feucht (Ah-ah) Typen konkurrier'n bei mir mit ‚ner Schublade voll Toys (Mhm)

(...) Wenn er nett ist, darf er würgen und das Paddel ausprobier'n (Uh) Er holt mir ein'n Ring, denn meine Pussy ist gepierced (Uh) (...) Er will Pussy, ich will Dick Leck sie weiter, bis sie gibt Bubble Butt und große Tits Ich fick' mit wem ich will

Angesichts solcher Lyrics hätte ich mit mehr Coolness und Toleranz gerechnet im Hinblick auf ein paar harmlose Jungs in Pup-Gear und vereinzelte nackte Menschen.

Wirklich entsetzt hat mich aber, mit welcher Selbstverständlichkeit sie



teilgenommen. Sie rührte mit einem riesengroßen Werbetruck die Werbetrommel für ihren kürzlich erschienenen Eistee und ihren OnlyFans-Account. Ihre TV-Auftritte wie bei Big Brother, wo sie sich vor laufenden Kameras unter der Dusche selbst befriedigte. Ihre aufgeschlossenen und schambefreiten Texte, in denen sie mit extrem expliziten Worten über ihr Sexleben rappt: Wer mit ihrer Onlinepräsenz vertraut ist, wird sich über so viel Prüderie wundern. So auch ich. All das findet im öffentlichen Raum statt. Die Songs laufen tagtäglich im Radio. Jedes Kind mit Internetzugang zuhause oder einem Smartphone kann alle Inhalte jederzeit abrufen und ansehen.

die nackten Männer, die es auf jedem CSD vereinzelt gibt, als „perverse“ und „pädophil“ bezeichnet hat. Ich recherchierte ein bisschen und fand heraus, dass auch ein Instagramprofil namens „Kinderseelenschützer“ schon seit Tagen ins selbe Horn blies: Mit einer Sammlung von Fotos, die Männer in Fetischoutfits zeigten, wurde online eine Petition beworben. Darin wurde ein Verbot jeglicher Zurschaustellung von Fetischen und „öffentlich ausgelebter Sexualität“ beim CSD gefordert. Auf den verlinkten Fotos waren zum Beispiel Pups zu sehen (also Menschen mit einer Art Hunde-Cosplay, vor allem Hundemasken) oder ein Mann mit Babyhaube und Schnuller. [...] Den kompletten Kommentar findet ihr auf unserer Website. 🇩🇪

„Pussy Power“

(Fi-, fi-) Fick' mit wem ich will, das kein Trend, sondern ‚ne Lebensart Nehm' alles in den Mund, keiner

Zur Beitrag:



Text: Henryk Hoefner und Aleksandra Muzińska · Foto oben und mitte: Tino Voss · Foto unten: CTC Köln Engel Augenblicke

COME-TOGETHER-CUP KÖLN (CTC) – Das Fußballfest der Vielfalt

Man würde es nicht glauben können oder wollen, dass ein von einem schwulen Mann (und Ex-Polizist) initiiertes, rein zivilgesellschaftlich angeschobenes sportliches Großevent, ausgerechnet im ach so harten Breitensport Fußball äußerst erfolgreich Jahr für Jahr stattfindet, wenn man es nicht schon bereits seit 1995 in Köln live und wahrhaftig selbst miterleben konnte.

Ein sowohl sportlich als auch zivilgesellschaftlich spannendes und dabei teils auch recht verstörendes Jahr liegt hinter uns. Für den COME-TOGETHER-CUP KÖLN (CTC) war 2022 jedoch ein Rekordjahr, u. a. mit insgesamt 78 vielfältigen Freizeitfußballteams, über 240 Turnierspielen auf 14 Fußballfeldern und mit etwa 25.000 Besucher*innen. In 13 wahrhaft diversen Turniergruppen kickten insgesamt 30 Frauen-, 36 Männer-, 6 Mixed- und 6 Inklusions-teams mit. Mittlerweile ist der CTC in Köln das größte und erfolgreichste Tagesfußballturnier in ganz Europa. Eintritt frei!

Über die Botschaft an einem Tag des Jahres hinaus engagieren sich bereits seit 1995 alle beteiligten Personen und Institutionen zudem jedes Jahr aufs Neue, den COME-TOGETHER-CUP KÖLN (CTC) zum Anlass zu nehmen, lokal(e) gemeinnützige, soziale Einrichtungen und Initiativen mit finanziellen Zuwendungen zu unterstützen. So wurden 2022 beispielsweise über 10.000 Euro an Spendenerlösen an die Aidshilfe Köln e.V. und das Jugendzentrum anyway e.V. weitergereicht.

In diesem Jahr findet der COME-TOGETHER-CUP KÖLN (CTC) am Pfingstsonntag, den 28. Mai 2023, statt. Neben dem Fußballturnier (ab 08:30 h), an dem erstmals 84 Teams teilnehmen werden, erwartet die Besucher*innen wieder ein vielfältiges Programm (ab 13 h) mit Promi-Spaßkick, Live-Musik, Boulevard der Vielfalt und vielem mehr. Krönender Abschluss um 21:00 Uhr ist das Konzert einer bekannten Kölner Band. Infos: www.come-together-cup.de

Auch beim ColognePride 2023 ist der COME-TOGETHER-CUP erneut mit dabei. Dies sowohl am gemeinschaftlichen „REGENBOGENSPORT“-Infostand auf dem ALTER MARKT

(gemeinschaftlich mit u.a. SC Janus Köln, 1. FC Köln, FVM, DFB, LSB NRW, LSVD, Kölner Fanprojekt, Andersrum rut-wiess, Knobelböcke, Fußballfans gegen Homophobie & SportPride),

als auch als „REGENBOGENSPORT“-Gruppe bei der ColognePride-DEMO am CSD-Sonntag.

Am Jahresanfang 2023 gab es end-

lich ein sehr bedeutsames Coming Out im internationalen Männer-Profifußball. Großer Dank gebührt dafür dem sehr mutigen 27-jährigen Profifußballer JAKUB JANKTO von Sparta Prag - einem 45-fachen tschechischen Nationalspieler. Er ist damit der erste aktuelle Top-Fußballprofi, der sein komplett selbstbestimmtes „Coming Out“ öffentlich während seiner noch laufenden Fußball-Profikarriere bekannt gibt! Viel Mut, Kraft, Support & Ausdauer sind für solch einen Schritt (leider) immer noch europaweit und weltweit nötig. Jakub zeigt damit als erster hochklassiger noch aktiver Profikicker öffentlich die Perspektive des großen Schrittes „raus aus den anstrengenden Versteckspielen“ auf. Sein Mut und seine Worte machen das alles nun - zumindest für weltoffene Menschen - viel besser begreifbar. Und ja - selbst für diejenigen, die immer meinen, was geht mich beim Sport die Sexualität an - gilt deutlicher als je zuvor: Wenn man Teile seiner Energie nicht mehr auf permanentes Schauspielen wegen des sexuellen „Anderseins“ verwenden muss, sind ein paar Prozent mehr an Leistungsvermögen absolut denkbar! Die paar Idioten mit den immer gleichen dümmlichen Sprüchen im Männerfußball wird auch er damit natürlich nie erreichen, aber das darf ihn und auch uns alle nicht aufhalten.

Ob wir am Ende tatsächlich schon so weit sind und sich der europäische Männer-Profifußball so zeitgemäß verhält, wie wir alle hoffen, wird sich natürlich erst auf lange Sicht zeigen. Das COME-TOGETHER-CUP-Team ist Jakub Jankto (@jakubjanktoj - Insta) jedenfalls sehr dankbar für seinen so immens wichtigen Schritt! 🇨🇵



bewegte
Impressionen

Anzeige



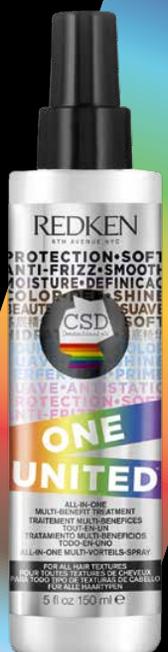
5TH AVENUE NYC



WERDE JETZT TEIL DER BEWEGUNG

#CSDNURMITDIR

#REDKENHAIRDRESSERSUNITED



ONE UNITED

SPECIAL EDITION*

REDKEN MÖCHTE EINEN SAFE SPACE FÜR DIE LGBTIQ+ COMMUNITY SCHAFFEN.

DURCH DEN VERKAUF DER SPECIAL EDITION UNTERSTÜTZT REDKEN ZUDEM DEN

CSD DEUTSCHLAND E.V.**




*Erhältlich online bei Douglas, Flaconi, Hagel.

**Fördersumme 25.000 €.